

Danzig, Freitag, den 24. Mai 1867.

Danzig, Freitag, den 24. Mai 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12 1/2 Sgr.

Mit Gott für König und Vaterland



Infections-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. H. et c. ver's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Rott, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische

Zeitung.

Abonnement auf die Westpreuss. Zeitung.

Auswärtige belieben den Betrag für Juni incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition, Hundegasse 70 einzusenden. — Hiesige können für den Monat Juni mit 12 1/2 Sgr. abonnieren.

Neu eintretende auswärtige Abonnenten werden um deutlich geschriebene Adressen und Angabe der Poststation ersucht.

Die Demokratie und der Reichstag.

Selten hat eine Partei sich an ihren eigenen Grundsätzen so offenbar versündigt, wie die demokratische Partei unseres Abgeordnetenhauses in ihrem jetzigen Verhalten zum Reichstag und zur Reichsverfassung.

Seit einer Reihe von Jahren hat die Demokratie die deutsche Sache auf ihre Fahne geschrieben: sie hatte ihren alten Partei-Namen abgelegt, um sich nur noch „die deutsche Fortschrittspartei“ zu nennen. Im engen Bunde mit dem deutschen National-Verein wollte sie vor Allem die Sache der deutschen Einigung fördern; — von einem gesonderten Großstaate Preußen wollte sie Nichts wissen, einer ihrer Hauptredner sagte sogar, daß dem preussischen Staate als solchem der „Großmachtsiegel“, die Lust, sich als Großmacht zu gebärden, abgetrieben werden müsse.

Jetzt hat Preußen sich freilich als eine wirkliche Großmacht thätig bewährt; gleichzeitig aber hat unsere Regierung ihr ganzes Streben daran gesetzt, daß Preußen in Wahrheit eine

deutsche Großmacht werde. Weit über alles Hoffen der deutschen Patrioten ist dieses Streben gelungen: Preußen hat für Deutschlands Einigung und Macht schon jetzt Höheres erreicht, als der National-Verein und die deutsche Fortschrittspartei noch vor Jahresfrist in Aussicht zu nehmen gewagt hätten; noch Größeres ist im Werden begriffen, und es bedarf nur der lebendigen Theilnahme aller patriotischen Geister, um die gänzliche Erfüllung früherer Ahnungen und Träume noch näher zu führen. Die bedeutendsten Führer der nationalen Partei in Deutschland, die Häupter des vormaligen Nationalvereins, erkennen freudig an, was Preußens Regierung für den deutschen Fortschritt gethan hat und legen mit Hand an, um den Bau zu vollenden: nur die preussischen Demokraten lehren der gemeinsamen deutschen Aufgabe den Rücken. Weil die Erfüllung auf anderen Wegen herbeikommt, als sie es gedacht und verflucht hatten, verleugnen und verlästern sie das Werk der Einigung, das sie früher als das Ziel ihres Strebens hingestellt hatten.

Während sie früher den einzelnen deutschen Regierungen es zum bittersten Vorwurfe machten, daß sie die Rechte der Einzelstaaten nicht dem gemeinsamen deutschen Interesse zum Opfer bringen wollten, während es einer ihrer Lieblings-sätze war „Preußen müsse in Deutschland aufgehen“, sind sie es jetzt, die dem Zustandekommen der Reichsverfassung widerstreben, weil dabei einzelne Befugnisse der preussischen Landesvertretung dem Gesamt-Reichstage aufgeopfert werden müssen. Jahre lang haben sie gegen den „Partikularismus“, gegen die Sonderbestrebungen der einzelnen deutschen Stämme gewaltige Reden gehalten; jetzt aber zeigen sie sich selber als die schlimmsten und hartnäckigsten aller Partikularisten und möchten das Werk der deutschen Ei-

nigung zum Scheitern bringen, damit nur ihre Herrschaft im preussischen Abgeordnetenhaus keine Einbuße erleide.

Aber nicht bloß die deutsche Sache wird von ihnen preisgegeben, — sie verleugnen ebenso den obersten Grundsatz ihrer ganzen Partei.

Eine der Grundlagen aller demokratischen Ueberzeugungen war stets die Forderung, daß das Volk selbst in frei gewählter Vertretung über seine Geschicke entscheide, und daß vor dieser Entscheidung alle Autorität, alles Ansehen Einzelner sich beugen müsse. Das allgemeine, direkte und geheime Stimmrecht galt den Demokraten als der untrügliche Grund eines echten Volksstaates.

Was die Mehrheit der so gewählten Beschlüsse, das sollte nach demokratischem Grundsatze gelten, — oder, wie ein viel gerühmter Präsident des Abgeordnetenhauses einmal mit großer Sicherheit verkündete: „Die Mehrheit kann nichts Unvernünftiges beschließen.“

So stand es bisher im demokratischen Bekenntniß.

Wie aber jetzt? Unser König hat im Vertrauen auf den gesunden Sinn seines Volkes bei den Wahlen zum Reichstage in Wahrheit eine absolute Wahlfreiheit und Gleichheit gewährt; der Reichstag ist durch die freieste Volkswahl zu Stande gekommen, wie sie nur irgendwo in demokratischen Staaten geübt wird.

Man müßte nun grade von den demokratischen Berehrern des allgemeinen Stimmrechts erwarten, daß sie die Entscheidungen einer solchen Versammlung unbedingt anerkennen, und ihre persönlichen Meinungen unter die Beschlüsse der freigewählten Vertreter des Volkes beugen würden.

Aber weit davon entfernt, treten die alten Führer der demokratischen Partei mit Nichtachtung und Hohn gegen den

Reichstag auf und suchen ihre persönlichen Ansichten im Widerspruch mit den Beschlüssen der Volksvertretung zur Geltung zu bringen. Einer der ältesten Führer der demokratischen Partei, der von jeher das allgemeine Stimmrecht als die Grundlage alles Rechtes gepriesen hatte, verwirft jetzt höhnend die Beschlüsse des durch allgemeines Stimmrecht gewählten Reichstages und ruft mit übermüthiger Geringschätzung: „Was geht uns der Reichstag an?“

So schlagen die alten Demokraten jetzt ihren eigenen Grundsätzen ins Gesicht und verleugnen die Achtung vor dem Volke, das sie stets als den obersten Richter angerufen hatten.

Es ist von Neuem zu erkennen, daß der Wille des Volkes ihnen nur ein Vorwand für ihre besonderen Parteizwecke ist: sie erkennen den Volkswillen nur so lange an, als das Volk sich von ihnen leiten läßt, sie verleugnen und verhöhnen das Volk, sobald dasselbe in patriotischem Vertrauen zur Regierung des Königs sich nicht mehr als Werkzeug der Opposition brauchen lassen will.

Sie sprechen von einer „heiligen Demokratie“, — aber in Wahrheit ist ihnen Nichts heilig, als ihre eigene Meinung und ihre Herrschsucht.

An ihrer inneren Unwahrhaftigkeit geht die Partei jetzt zu Grunde: Männer, denen das Vaterland und sein Gedeihen höher stehen, als das Parteiwesen, wenden sich mehr und mehr von dem unpatriotischen Treiben ab, um redlich mitzuhelfen an der hoffnungsvollen deutschen Neugestaltung, welche durch die Erfolge der preussischen Waffen und der preussischen Politik herbeigeführt ist. (Prov.-Corr.)

Telegraphische Depeschen der Westpreussischen Zeitung. Potsdam, 23. Mai. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau

fallen, oft ohne dabei einer Feinheit und Zartheit der Empfindung zu entbehren, die sie äußerst liebenswürdig erscheinen lassen. Männer, die der unlogischsten öffentlichen Handlungen ongelastet sind, welche durch Vetter und Hinterlist Tausende beschädigt und unglücklich gemacht haben, die von keinem Recht und von keinem Geseze wissen, werden im häuslichen Kreise die sanftesten, zärtlichsten, liebevollsten Söhne, Väter, Brüder und Brüder sein, mit weiblicher Empfindlichkeit Freunde und Verwandte mit Wohlthaten überschütten, und diese milde Gesinnung auf Alles erstrecken, was sich ihnen persönlich naht.

Das ist das Material, mit welchem Kaiser Max ein neues Staatswesen aufrichten wollte! Was über die unvernünftige, verweichlichte Erziehung daselbst, die übermäßig frühzeitigen Heirathen, den Müßiggang und die Unwissenheit der Frauen, was über die rein äußerliche Religiosität und den gänzlichen Mangel an echter Pietät gesagt wird, vervollständigt nur das Bild. Den Einfluß der Geisteslichkeit bezeichnet auch die Gräfin Kollonty als eben so allgemein, wie unheilvoll. Der niedere Klerus, gewöhnlich arm und in innigster Verbindung mit seinen Pflegebefohlenen stehend, theilte sich, wie bekannt, in sehr hervorragender Weise an der Erhebung gegen die spanische Herrschaft und gilt für liberal; der höhere ist, wie überall, „konservativ“. Die Verfasserin, die Riemand tendenziöser Parteinahme gegen die Weichheit zeihen wird, läßt keinen Zweifel bestehen über die Art und den Grund dieses Konservatismus. Der hohe Klerus hatte außer seinem großen Einfluß auch mehr als die Hälfte des Landes in Besitz. Die nationalen Regierungen zogen einen Theil der geistlichen Güter für den Staat ein, und der Klerus schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß ein

Senileton.

Eine Reise nach Mexiko im Jahre 1864.

Eine Dame aus dem Gefolge der Kaiserin Charlotte, welche jene verhängnisvolle Fahrt von Mexiko nach Veracruz im Frühjahr 1864 mitmachte, aber beim Vortreten des Festlandes von Amerika in die Gräfin Paula Kollonty, hat ihre Beobachtungen während der Reise und des etwas mehr als fünfmonatlichen Aufenthaltes in der Hauptstadt so eben in einem sehr hübschen Buche „Eine Reise nach Mexiko im Jahre 1864“ (Wien, Carl Gerold's Sohn) veröffentlicht. Angesichts der Schicksalskatastrophe, welche sich so eben vollzieht, gewinnen die Mittheilungen einer Dame, welche den möglichen Persönlichkeiten so nahe stand, und bei aller durch die Verhältnisse bedingten Discretion doch so unbefangenen die ersten Eindrücke schildert, ein mehr als gewöhnliches Interesse; und selbstverständlich nehmen die Aeußerungen über die Menschen unsere Beachtung mehr in Anspruch, als die mit solcher Lebendigkeit und solcher Freude am Schönen gemalten Bilder der Natur. Die Verfasserin selbst bemerkt im Vorwort, daß „nivellirt durch Höflichkeit und persönliche Rücksichten, ihr Mangel glatt und eben erscheinen mußte, was den gewöhnlichen Reisenden in einer weit rauheren aber wahren Form entgegentritt“. Hält man das fest, so bedarf es keiner großen Phantasie mehr, um beim Lesen die Zustände in jener wahren Beleuchtung zu erblicken.

Schon der erste Schritt ans Land war nichts weniger als ermuthigend. Die flache, sandige, vegetationslose Küste bei Veracruz entsprach so gar nicht europäischen Vorstellungen von den Tropenländern, und die dächerlosen weißen Häuser der Stadt, die in ge-

raden Linien gebaut sind, geben dem Ganzen den beinahe vollständig zutreffenden Anstrich eines großen Friedhofs. Niemand rührte sich zum Empfange des Herrscherpaares. Die Bewohner von Veracruz, welche zur Zeit der Anarchie durch Schmuggel u. s. w. gute Geschäfte gemacht hatten, brachten einer neuen Regierung, welche Ordnung und strenge Handhabung der Geseze zurückerstehen wollte, überhaupt keinen Widerstand entgegen, und die Mitglieder des interimistischen Gouvernements erwarteten den Kaiser wohl, aber ihrer persönlichen Sicherheit halber in Orizaba, von wo sie bis zu dem vom gelben Fieber beherrschten Veracruz noch eine Tagereise hatten. Nach einiger Zeit fanden sich der Befehlshaber der französischen Flotte, Contreadmiral Vosse, und dessen Adjutant ein, und gaben den Ankömmlingen einen Borgeschmack dessen, was sie von den Franzosen im Allgemeinen zu erwarten hatten. Sie waren in übelster Laune, weil der Kaiser sich geweigert hatte, in Mitte der französischen Flotte zu ankern, und rächten sich durch grobe Schilderungen all der Unannehmlichkeiten und Gefahren, denen das Kaiserpaar und die Begleitung ausgesetzt seien. Der Landungsplatz sei der allerverpestetste Stelle, das Uebernachten daselbst äußerst gefährlich, Maitrosen und Passagiere seien schon häufig in einer Nacht Opfer des Somito geworden; auf dem Landwege lanerten Wanden, welche den neuen Kaiser aufheben wollten; General Bogaine habe nicht Zeit gehabt, für die Sicherheit der Straße zu sorgen und dergleichen mehr. Es war das erste, aber leider nicht das letzte Beispiel französischer Unmohung, dem wir in Mexiko begegneten. Der mexicanische Gewuch, welcher die Reisenden in der Nähe von Veracruz empfing, und die „äußerst

füßte“ Haltung der Bevölkerung waren nicht geeignet, den Eindruck solcher ominösen Erzählungen zu verwischen und primitive oder vermittelte Zustände und französische Arroganz sorgten auch in der Folge dafür, daß die herrliche Nation ihre befähigende Macht nicht unbehindert ausüben konnte.

Der bisherige Hofstaat ging dem in kleineren Tagereisen folgenden Kaiserpaare voraus. Daß die Deserter sich bewundern über die Gegend und dankbar für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft äußerten, setzte die Mexikaner in Erstaunen. Von den Franzosen hatten sie nur Schmähsungen und Herabsetzungen gehört, welche sie mit äußerlicher Demuth, aber geheimem Ingrimm hinnahmen. In dem aus den Trümmern noch nicht wiedererstandenen Puebla herrschte die Ueberzeugung, General Forey habe die Eroberung der Stadt geflissentlich erschwert, um glänzende Bulleins nach Paris senden zu können. Hier sah man dem Kaiser mit frohen Erwartungen entgegen; allein die Art wie dieselben geäußert wurden, mußte dem Beobachter auch sofort die ganze Schwierigkeit des Unternehmens enthüllen. Die Einwohner selbst erklärten, es gäbe im Lande nur Schurken und Diebe! Die Verfasserin nennt die Demuth, mit welcher dieses Selbsturtheil geäußert wurde, eine wahrhaft erschreckende; und in der That weiß man nicht, was man entschuldiger finden soll, den Inhalt des Bekenntnisses oder den Entschluß, es so rückhaltlos abzugeben. Auch glaubte sie anfangs die Wahrheit desselben bezweifeln zu dürfen, „so freundlich, so einnehmend und wohlthuend“ erschien ihr das Wesen dieser Menschen; doch erkannte sie bald in ihnen Kraft- und energielose Naturen, die keiner Versuchung, keiner Verführung widerstehen und daher der allertiefsten Demoralisation ver-

[illegible][illegible]

26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546

Wie eine Coma die an sich genommen und ver-
kauft. Dasselbe wird zu 1 Monat Gefängnis u.
1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

[illegible][illegible][illegible]

98 — 53
— 72 76
— 102-101A

[illegible][illegible]

Stromperjessin find um 7 Uhr von hier nach Parte abgereist.

Der "Mententur" verhält sich wie nach
 sich, daß der Kaiser von Brüssel am 1.
 Juni in Paris eintrifft werde.
 Kopenhagen, 22. Mai. Der Groß-
 und Kronprinz von Dänemark und die

Stimmung durch die Fortsetzung ethischer
ethischer Stellung so wichtig ist.
sich nicht verhält die oppo-
sitionellen Kräfte für den Wärmehin-
tritt und die Dichtung, das soll die

„Hilf mir, die Welt zu verstehen, die ich sehe.“

Allerdings hätte schon das Schloß La Verberie für die Wünsche eines Genüßsamers ausgereicht, da es neuerer Bauart ist, nicht so trostlos, wie das castellartige Clamercan, ins Land hinausblüht und einen freundlichen Aufenthalt darbietet. Mitten in einem ausgedehnten Park gelegen, steht es mit einem Schmuckwerk in Stein gezeigten Fenster der Morgensonne zu. Dieser Park, der sich von der Straße nach Beaucourt bis an die Ufer des Stroms erstreckt, ist mit seinen großen, alten Bäumen, mit seinen Lusthäusern, seinen prächtigen Wiesen, seinen schattigen Gehölzen und dem Bache, der ihn durchfließt, das Wunder der ganzen Umgebung. Hier lebte unter beständigen Klagen über ihr hartes Geschick, die Welt und sich selbst vernachlässigend, die Gräfin La Verberie. Sie hatte ein einziges Kind, ihre Tochter, die damals achtzehnjährige Valentine. Wenn die reizende junge Gräfin nach der Kirche des benachbarten Dorfes hinabging, um ihre Messe zu hören, welche sie keinen Tag versäumte, so schienen die Heiligen selber in ihren Mänteln über ihre Schönheit betroffen; so wundervolles Blondhaar, einen so blendenden Teint und so ausdrucksvolle Augen besaß sie. Auch war es, als ob die Rhone, deren Wellen rauschend an La Verberie vorbeizogen, den Ruf dieser jungen Schönheit in alle Pore trüge. Nicht selten hielten die Schiffer, wenn sie mit ihren schweren Salzlasten Stromaufwärts kamen, vor dem Schloß an und sahen Valentine mit einem Blicke in der Hand unter einem der schattenreichen Bäume am Ufer sitzen. Wenn diese berberischen Naturmenschen die junge Gräfin mit ihrem weißen Kleide, ihrem halbgeöffneten flatternden Haar auch nur aus der Ferne erblickten, so riefen sie diese Erscheinung als eine glänzende Vorbedeutung, und gar oft war zwischen Arles und Valence von der reizenden Fee von La Verberie die Rede. Wie Marquis v. Clamercan über die Gräfin schmätzte, so vernachlässigte diese den Marquis. Kannte er sie eine „Péte“, so stand er auf ihrem Register nur unter dem Schlagwort „die alte Schindmähre“. Und dennoch schienen sie beide von Geburt aus schon bestimmt, sich gegenseitig zu verstehen, einer und derselben Meinung und Richtung anzuhängen, und durch ihre Lage darauf angewiesen, dieselben Peiden zu beklagen und dieselben Hoffnungen zu hegen. Aber der Marquis hatte sich seine eigene Lebens-Philosophie gemacht und verbaute dabei vortrefflich, und die Gräfin, an deren Herzen bitterer Groll nagte, magerte dabei ab und wurde grün vor Eifersucht. Was wäre daran gelegen, hätten sie sich nur verständigen und sehen wollen? Sie waren die nächsten Nachbarn und hätten gemeinschaftlich ganz köstliche Abende gelebt. Wenn man von Schloß Clamercan hinüber sah auf den Park von La Verberie, so unterschied man das schwarze Band, das Valentine auf allen ihren Spaziergängen begleitete, ganz deutlich, und auf La Verberie sah man jeden Abend sich die Fenster des Speisesaals von Clamercan erhellten. Auch unterließ es die Gräfin nie, aus Anlaß dieser täglich wiederkehrenden Beleuchtung die Bemerkung zu machen:

Ah, da beginnen ihre Orgien schon wieder.

Nur der Strom, die Rhone, trennte die beiden Schloßer. Das Gebirge drückt ihn eben an dieser Stelle etwas zusammen, so daß er in mächtigen Wogen rasch dahinströmt. Tiefer aber als die Wellen der Rhone, war der Haß, der beide Familien trennte. Woher rührte dieser Haß? Die Gräfin wie der Marquis wäre sicher in Verlegenheit gerathen, hätten sie seinen Anlaß genau nachweisen sollen. Man erzählte sich, daß einst — zur Zeit Heinrichs IV. oder Ludwigs XIII. — ein La Verberie eine Clamercan verführt und im Grunde verlassen habe. Die Verführung habe ein Duell herbeigeführt, Schwerter hätten in der Sonne geblitzt und der Boden Blut getrunken. Mehr wußte man nicht. Alle Einzelheiten des Vorfalls lagen noch heute im tiefen Dunkel; aber mancherlei Sagen knüpften sich an diese einfache Thatsache und stützten sie in ihrer Wanderung von Geschlecht zu Geschlecht reichlich aus, bis sie eine Tragödie ein bluttriefendes, grauenerregendes Familien-Vermächtniß wurde.

Da begab es sich bei legend einem Feste, daß Gaston Valentine sah, sie schön fand und liebte, und daß Valentine Gaston bemerkte und sich des Gedankens an ihn nicht erwehren konnte. Allein so unerwünschte Hindernisse trennten sie, daß sie beide während eines vollen Jahres ihr Geheimniß in tiefer Brust bewahrten. Aber eben dieses Jahr mit dem süßen bedeutenden Giste seiner Träume entschied über das Glück und Unglück ihrer Zukunft. Dem wohlthuenden ersten Eindruck folgten zartere, innigere Gefühle, und als die Liebe die Herzen beider ergriff, stützten sie sich gegenseitig mit übermenschlichen Vorzügen aus.

Gaston und Valentine hatten sich ein einzigesmal gesehen und schon hatten ihre Seelen einen ewigen Bund geschlossen; da wollte es ihr Verhängniß, daß sie sich wiedersehen. Es sagte sich nämlich, daß sie beide einen ganzen Tag bei der alten Herzogin von Arlesonne zubrachten, die in der Absicht, die Güter, welche sie in der dortigen Gegend besaß, zu verkaufen, auf eine ihrer Besichtigungen gekommen war. (Fortf. f.)

Kleesaamen

in weißer, rother und gelber Waare, Incarnat- und Schwedisch-Klee, Tymothee, echte neue französische Luzerne, Spörgel, echt engl., franz. u. ital. Rheygras, Hain-, Wiesen- und Wasser-Rispengras, Honig-, Knaul- und Schwimmgras, Sandhafer, Schafschwingel, Wegebrett, Seradella, Esparsette Amerikanischen Pferdezaun-Mais, gelbe und blaue, hiesige und märkische Lupinen, Futter- und Thiergarten-Mischung, Möhren-, Rüben- und Waldsaamen in verschiedenen Sorten billigst bei

F. W. Lehmann,
Hundegasse 124.

[2051]

Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen

sind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Seidene Sonnenschirme u. Entredeux

pr. St. 22½ Sgr., 1¼, 1½ Thlr.

Eleganteste Neuheiten in gefütterten Sonnenschirmen und Entredeux in geschmackvollster Arbeit

pr. St. 1¼, 2¼, 3 Thlr. u. h. Regenschirme in schwerer Seide pr. St. 1¼, 2¼, 3 u. 3½ Thlr.

Regenschirme in Alpaca pr. Stück 1¼, 1½, 1¾ Thlr.
Baumwollene Regenschirme sehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,

Mackausche Gasse.

[1953]

Die Maschinen-Fabrik von H. Garbe & Co.

Association vereinigter Maschinenbauer,
Sandgrube 21,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in diesem Fach schlagenden Artikel und übernimmt bei reeller und prompter Effectuierung Reparaturen jeder Art zu festen und soliden Preisen.

Zum Verkauf stehen:

Drehmaschinen,
Sägemaschinen,
Häufelmaschinen in 5 Sorten,
Geh.-Malz-Quetschen,
Kofwerke,
Sprecher- und Schiffs-Winden,
Korn-Reinigungs-Maschinen,
Buttermaschinen,
Doppelwirkende Schiffs- und Räderpumpen.

Kartoffelschrap-Maschinen,
Schmalz- und Honigpressen,
Teignetmaschinen,
Eiserne Transport-Wandwagen,
Ziehbare Schleifsteine,
Flaschen-Reinigungs-Maschinen,
Englische Drehmangeln,
Wurfschöpf-Maschinen,
Garten-spreizen.

Ferner ein vollständiges Lager von schmiedeeisernen Möbeln,

als!

Weinschränke, Garten-, Salon-Stühle mit Federstahlst.,

in den verschiedensten Mustern, wie auch Gartenbänke und Tische in gefälligen Genres. Wasch- und Nippelische.
Blumen-Terrassen-Tische zu Aquarien passend.

[2058]

Strohhiute

die noch vor dem Feste in meiner Fabrik modernisiert u. werden sollen, bitte ich möglichst bald einzusenden.

[2059] August Hoffmann, Feil. Weißgasse 26.

Die Danziger Credit- und Spar-Bank

vergißt die bei ihr niedergelegten Gelder vom Tage der Einzahlung ab:

- a. mit 4 pCt. wenn dieselben ohne vorherige Kündigung und zu jeder Zeit,
- b. mit 4½ pCt. wenn dieselben nach vorangegangener sechsmonatlicher Kündigung,
- c. mit 5 pCt. wenn sie nach vorangegangener dreimonatlicher Kündigung und
- d. mit 6 pCt. wenn sie nach vorangegangener sechsmonatlicher Kündigung

zurückgezahlt werden sollen. Auswärtigen werden die Anhaltungsobstche pp. per Post zugesandt.

[2060] **Danziger Credit- und Spar-Bank**
Kempf.

Neuigkeiten, welche beim Unterzeichneten vorrätig zu haben sind:

General Vogel v. Falkenstein.

Ein Lebensbild für Preussens Jugend und Volk. Preis 2 Sgr. 6 Pf.

Graf Bismarck.

Ein Lebensbild. Preis 15 Sgr. Diese mit vielem Scharfsinn abgefasste Schrift verfolgt hauptsächlich den inneren Entwicklungs-Gang Bismarcks von 1847 bis 1867, zeigt wie derselbe seit 1851 nur das große, nationale Ziel der Neugestaltung Deutschlands erstrebt hat und verfolgt den Ursachen des Mißverständnisses nach, welches die Bismarck'sche Politik von 1862 bis 1866 erfahren hat.

Die Neugestaltung Deutschlands

mit dem Prager Frieden vom 23. August 1866 von Thaulow. Professor in Kiel. Preis 6 Sgr.

Wozu leben wir? — und warum jetzt?

Einladung zur Philosophie an Jedermann von J. Freese. Preis 12 Sgr. 6 Pf.

Simultane Stimmen

an den Gräbern unserer Lieben, oder Worte des Trostes an Alle, die an den Gräbern weilen überhaupt, und die, welche über den Tod der von dem Schwerte des Krieges und der verheerenden Seuche unserer Tage von ihrem Herzen gerissenen theuern Häupter trauern. — Preis 4 Sgr.

[2061] **L. G. Homann in Danzig,**
Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung,
Zopengasse 19.

Mein Lager von trockenen & in Del geriebenen Farb., Lacke, Leinöl, Firnisse & Pinsel empfehle zu billigen Preisen

Friedrich Groth.

Droguen-Farben & Colonialwaaren-Handlung,

2. Damm 15.

[2062]

Fried.-Wilh.-Schützenhaus.

Im großen Saale.
Der zooplastische Garten

ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis: 5 Personen 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren und Militärs ohne Charge zahlen die Hälfte.

[2064] F. A. Jöbel.

Ein Paar elegante Ponny's (Kappen) und eine Scheckhute stehen zum Verkauf in Neufahrwasser Weichselstraße Nr. 2 bei

[2063] K. Fischer.

Heute und Morgen Fischereien bei

[2064] J. Woyczuck, Hundeshöhe.

An Geldbeiträgen für die christliche Verberie ist fernst eingetroffen:

Herr Divisionsprediger Colln. Reinecktrug eines Concertes: 100 Thlr. — Herr Pfarrer Wendland: 1 Thlr. 10 Sgr. — Frau von Reinhard: 1 Thlr. — Frau W. Dalsp.: 1 Thlr. — Aus Stargardt durch Herrn Pred. Mannbort: 1 Thlr. — Herr Superintendent Berling: 4 Thlr. — Ungenannt: 20 Thlr. — Durch Feil. Berling: 1 Thlr. — Herr Superintendent Blech: 2 Thlr. — Ungenannt: 1 Thlr. — Herr Kreis-Richter a. D. Schmale: 10 Thlr. — Herr Epp: 1 Thlr. — Herr Oberlehrer Küster: 1 Thlr. — Herr Küsch: 12½ Sgr. — Aus Liegenhof: 15 Sgr. — Aus Elbing: 1 Thlr. — Aus Dirschau: 1 Thlr. — Herr Bekkater: 1 Thlr. — Von der städtischen Schneiderinnung durch Herrn Ober-Meister Pielke: 10 Thlr. 20 Sgr. — Ungenannt: 1 Thlr. — worüber mit Dank quittiert wird. — Wer hilft weiter bauen?

Danzig, den 22. Mai 1867.

Der Verwaltungsrath der christlichen Verberie,
Reincke. Aug. Momber.
[2049] **Steinwender.**

Meine Universal-Glanzwische,

welche sich schon seit 19 Jahren als die vorzüglichste unter Allen bewährt, weil sie jede Art von Glanz, Schwarz und Dauerhaftigkeit übertrifft und dabei das Leder besonders gut konservirt, empfiehlt in Blechbüchsen zu 7½, 4 1½ u. 1 Sgr. in folgenden Handlungen:

Im Danzig bei H. J. Grubel am Hohenhof. Herr am Hohenhof. Martisch, Holzmarkt. Albert Neumann, Langenmarkt. A. Hoff, Langenmarkt. Schmitt, Berst. Graben. Custramp, Berst. Graben. Gult. Seitz, Hundegasse. Post, Johannisthor. J. Wieran, Fischmarkt. H. Alan, Fischmarkt. G. Klamitter, Kardinal-Speicher. G. A. Kaban, Langgarten. G. K. Peller, Langgarten. Schmalz, Langgarten.

Bei G. Pottlhammer in Neufahrwasser. Herr. Thiele in Dirschau. J. Wiers in Dirschau. P. Kronge & Sausse in Elbing. J. Stetter in Br. Stargardt. C. B. Spiller in Thorn. S. O. Panderhut in Neumark in West-Pr. Carl Benz in Bromberg. Max Breidenbach in Bromberg. G. A. Hausen in Königsberg i. Pr. Otto Kunde in Poppel. G. E. Kausel in Rahmel. Herr. Dyd in Neuenhof bei Liegenhof. Wicke in Pommern.

Außerdem empfehle den Herren Engros-Händlern mein Fabrikat in kleinen Polischachteln in stets frischer Waare, sowie lose Blätter im Centner und ausgemessen, zur angedeuteten Beachtung.

[2050] **J. E. Tharaud,**
in Unterberge bei Danzig.

Angemeldete Fremde vom 22. Mai 1867.

Englische Haus. Die Herren: Kaufm. Schneider u. Burg a. Berlin, Prochownik a. Königsberg, Architekt Kossom a. St. Petersburg. Hotel du Nord. Die Herren: Rittergutsbesitzer Baron v. Hammerstein a. Schwartow, Zeuglieut. Strahner u. Gem. a. Danzig, Kaufm. Ephraim a. Berlin.

Victoria-Theater in Danzig.

[2056] Sonnabend, den 25. Mai.

Englische Brautwerbung

eine Brant auf Fieserung, Lustspiel in 4 Akten von H. Tieb. Hierauf: **Salon pour la coupe des cheveux**, Posse mit Gesang in 1 Akt von S. Haber. **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.

Sonnabend, den 25. Mai.

Großes Concert und Auftreten sämtlicher engagierten Künstler.

[2057]

Berliner Börse vom 23. Mai.

Wechsel-Course vom 23.

Aussterdam 250 fl. kurz	3	143½ b3
do. 2 Monat	3	142½ b3
Hamburg 300 Mark kurz	3	15 5/8 b3
do. 2 Monat	3	150½ b3
London 1 Pfdl. 3 Monat	3	6. 23 b3
Paris 300 fr. 2 Monat	3	80½ 1/2 b3
Wien 100 fl. 8 Tage	4	80 b3
do. 2 Monat	4	79½ b3
Antwerpen 100 fl. 2 Monat	4	56. 26 b3
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56. 26 b3
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99½ b3
do. 3 Monat	6	99½ b3
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	90½ b3
do. 3 Monat	7	89½ b3
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	110½ b3
Warschau 90 R. 8 Tage	4½	81½ b3

Preussische Fonds.

Anleihe von 1859	5	104 b3
Kreml. Anleihe	4½	97½ b3
St.-A. von 54—55, 57	4½	97½ b3
do. von 56	56	4½ 97½ b3
do. von 59	59	4½ 97½ b3
do. von 64	64	4½ 97½ b3
do. von 60—62	4	91½ b3
do. von 63	4	91½ b3
do. von 62	4	91½ b3
Staats-Schuldversch.	3½	84½ b3
Pr.-Anl. von 55 & 100	3½	124 b3
Kr. und Am. Sch.	3½	79½ b3
Ob.-Dach.-Obllg.	4½	—
Kr. u. Rem.-Pfundbriefe	3½	78 b3
do. neue	4	89 b3
Ostpreussische Pfundbriefe	3½	79 b3
do. "	4	85½ b3
do. "	4½	92½ b3
Pommersche "	3½	77½ b3
do. "	4	89½ b3
Westpreussische Pfundbriefe	3½	75½ b3
do. "	4	84 b3
do. neue	4	—
do. do.	4½	93½ b3
Preussische Rentenbriefe	4	90½ b3

Gold- und Papiergeld.

Kreditbriefe von 113½	8	500000
Gold-Kronen	9. 9	8
Preuss. 111½	8	800000
Russische 111½	8	800000
Imp.-Pr. 111½	8	800000
Dollars	1. 12½	8
Souverains	6. 25	8
Bank-Disconto	4 pCt.	
Deut. Bank	800000	
Russische do.	810000	
Polnische do.	—	